

Löwenköpfen eine dicke Seidenschnur gehalten.

Die ankommenden Personen werden nicht gemeldet. Gaston und der zweite Diener kennen alle und wissen, wer zu heut geladen ist.

Es ist hier nicht wie in einem gewöhnlichen reichen Haus, wo die Hausfrau bei einer großen Einladung sich mindestens für gewisse Details interessieren muß, im letzten Augenblick die Wirtschafterin etwas zu fragen hat oder noch einen Blick auf die gedeckte Tafel wirft.

Das alles gibt es hier nicht. Die Dame des Hauses unterhält sich mit ihren Gästen so ruhig, als gehöre sie selbst zu den Geladenen. Dort im Vestibül, in der Küche, in den Speisesälen, im

Wintergarten, im Weinkeller, überall geht alles wie nach der Nortonschen Uhr. Sie wird an bestimmten Tagen aufgezogen und geht, ohne auszusetzen. Alles ist wie geschmiert, geschliffen, sorgfältigst vorbereitet. Der Büfettier kennt sogar die einzelnen Marken, die die verschiedenen Gäste lieben, und diese Spezialmarken stehen vorbereitet neben den übrigen für das Essen vorbereiteten Weinen. Wird zufällig danach gefragt, so gibt es keine Minute Aufenthalt. So ist es immer, so ist es jeden Tag.

Nur in einem hat die Dame des Hauses selbst disponiert: die Tischordnung und die Spielpartner zum Poker hat sie selbst zusammengestellt. Das Erstere ist unumstößlich festgesetzt. Das Zweite

kann im letzten Augenblick noch etwas geändert werden, für den Fall etwa, daß sich herausstellen sollte, daß der für ein Spiel Vorgesehene sich für eine Dame interessiert, die nicht spielt. Felja stört niemals ein Tête-à-tête, im Gegenteil, sie arrangiert sie selbst, feinfühlig, klug und unmerklich. Niemals unterläuft ihr irgendeine Ungeschicklichkeit, für alle hat sie eine angenehme, kluge Redensart. Nicht umsonst wird sie verehrt. Sie ist als Frau ein Genie. Sie ist ein Genie des Ehrgeizes, ein Genie des Lebensgenusses.

Die Gäste sind immer angenehm oder nützlich, immer fröhlich; Hauptsorge ist, daß es lustig sei!



... als das Licht angezündet wurde, zeigte sich ein fabelhaftes Bild ...